

LOCOMOTIVE.

Zeitung für politische Bildung des Volkes.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Monatspreis: hier incl. Botenlohn 7½ Sgr.

Redacteur: **Geld.**

Bei allen Postämtern und Buchhandlungen vierteljährlich 22½ Sgr. franco.

Insertionsgebühr: 1½ Sgr. pro Pettzeile.

Die geehrten hiesigen Abonnenten der Locomotive, welche von der Haupt-Expedition aus bedient werden, wollen den Pränumerations-Betrag pro August nur gegen eine gedruckte, mit dem blauen Stempel des Verlegers versehene Quittung verabsolgen lassen.

Alle unsere Gehülfen verdienten nach Einführung des neuen Tarifs zwischen 4, 5, 6 und 8 Thlr. per Woche, und sind mit ihrer Stellung bei uns ganz zufrieden gewesen. Durch Beschluß der Gehülfsenschaft müssen (?) sie aber ihre festen Plätze jetzt aufgeben, weil die vereinigten Buchdruckereibesitzer Berlin's die kategorisch verlangte Annahme sogenannter „Mainzer Beschlüsse der Gehülfsenschaft“ abgelehnt haben indem sie dabei von dem Grundsatz ausgehen, daß man ein gemeinsames Gesetz wohl vereinbaren, der eine Theil dem andern aber nichts vorschreiben dürfe. — Dieser Calamität ungeachtet ist die Disposition getroffen worden, daß die Locomotive täglich erscheinen wird, und bitten wir nur, etwa hierbei eintretende Verspätungen entschuldigen zu wollen.

Ferd. Reichardt und Comp.

Preußens ruhmwürdige Geschichte.

(Eine kritische Betrachtung.)

(Erster Artikel.)

Der Deutsche, welcher nach Arnold Ruge's treffendem Ausspruche niederträchtig ist, hat nebenbei noch die charakteristische Eigenschaft, daß er auf jeden Zopf anbeißt, den man ihm hinhält. Dadurch wird er stets eine leichte Beute sein für den gleißenden Schurken, der es versteht, mit dem schillernden Bande sentimentaler Phrasen ihm einen Zopf zu drehen. Durch eine geschickte Appellation an die Ehre, die Sitlichkeit, und den Patriotismus u. des Deutschen, ist der erste beste Hallunke im Stande, ihn zu jeder ehrlosen, unsittlichen, und unpatriotischen Demonstration anzufeuern, weil der Deutsche kein Denker, sondern nur ein Nachplapperer ist, weil er nicht raisonnirt, sondern nur fühlt, weil er nicht untersucht, sondern blind vertraut.

Diese Eigenschaft, welche besonders dem kalten Norddeutschen und vor allen Dingen dem trägen Preußen eigen ist, hat denn die Reaction bereits ganz vortrefflich zu benutzen verstanden. Nachdem sie sich von dem ersten Schrecken der Revolution erholt hatte, dachte sie sogleich daran, die ihr nachtheiligen Folgen der Revolution auf geeigneten Wegen zu beseitigen. Unter diesen Folgen waren es besonders zwei, welche mit der Wurzel ausgerottet werden mußten, wenn die aristokratische Partei nicht selbst ausgerottet werden wollte: die Herrschaft des demokratischen Princips und das Aufgehen Preußens in Deutschland. Beides würde die absolute

preußische Monarchie für immer unmöglich gemacht haben; und weil die Aristokratie nur in einer absoluten preußischen Monarchie gedeihen konnte: so war es natürlich, daß die Reaction, unterstützt durch die geheimen Wünsche und Tendenzen der Regierung, alle Schleusen zu schließen suchte, um das Hereindringen des demokratischen Princips und das Ueberfluthen der deutschen Einheit zu verhindern.

Was die Reaction, die sich in Wirksamkeit vorzugsweise durch den Preußenverein, den patriotischen Verein und den Verein für König und Vaterland vertreten läßt, für die Untergrabung der demokratischen Bewegung gethan, ist dem ganzen Staate bekannt; und beurtheilt man unsern Zustand nach dem äußern Scheine, so ist die demokratische Partei vollständig überwunden. Daher konnte denn die Reaction ihre Wirksamkeit von den sogenannten republikanischen und anarchischen Bestrebungen abziehen und ihrem zweiten Ziele zuwenden, nämlich der Verhinderung der deutschen Einheit, resp. des Aufgehens Preußens in Deutschland.

So lange dies Aufgehen noch eine Phrase war, hatte die Reaction nicht nöthig, ihr irgend eine Wichtigkeit beizulegen. Als aber durch die Wahl des Reichsverweisers die Phrase zu einer Wahrheit zu werden drohte: da war es für die Reaction Zeit zum Handeln; und es konnte ihr nichts erwünschter gewesen sein, als daß die deutsche Nationalversammlung keinem preußischen, sondern einem österreichischen Prinzen die deutsche Centralgewalt übertragen hatte. Denn jetzt konnte die Reaction in gleichender, heuchlerischer Weise ein Wehklagen anstimmen, daß es auf den Untergang Preußens abgesehen sei, konnte

das noch lange nicht vernichtete Preußenthum aufstacheln, konnte dadurch einen Widerwillen gegen die deutsche Einheit erzeugen und so zwischen den beiden mächtigsten deutschen Staaten diejenige Spaltung zu Stande bringen, welche die Einheit Deutschlands unmöglich machen mußte.

Unter den Mitteln, welche die Reaction erwählte, um das Preußenthum aufzustacheln, stand obenan die Phrase von der „ruhm- und glorreichen Geschichte Preußens unter dem Hause Hohenzollern.“ Dies Mittel war schlaun genug berechnet. Denn erstens packte es den Preußen bei seiner norddeutschen Sentimentalität, indem es sich auf das Ehrgefühl und den Patriotismus warf; und zweitens fußte es auf der historischen Unkenntniß des Volkes, dessen Geschichtswissenschaft nicht weiter reichte, als bis zu der Barriere, welche man der Intelligenz überhaupt durch die nach königlich preussischer Schablone unterrichtenden Schullehrer und die unter königlich preussischer Censur erschienenen Schulbücher gezogen hatte.

Was war nun die natürliche Folge davon? Ein großer Theil des schlecht unterrichteten Volkes biß auf diesen preußenthümelnden Jopfan und verbiß sich darin so fest, daß es der Reaction eine leichte Mühe sein wird, das preussische Volk daran, wie den Fisch an der Angel, aus dem frischen Wasser der Demokratie in den durchlöchernten Fischkasten des Absolutismus zu ziehen.

Daher erscheint es für die demokratische Partei als eine heilige Pflicht, auf die „ruhmreiche Geschichte Preußens“ einen censurfreien kritischen Blick zu werfen, damit das Volk erkenne, daß der Leckerbissen, den man ihm als Köder hingehalten, nichts ist als ein Stück faules Fleisch, und daß es also, indem es daran anbeißt, und sich so an dem Hamen aus dem Wasser ziehen läßt, für die verlorene Freiheit nicht einmal die Entschädigung erhält, einen leckeren Bissen genießen zu haben! —

Einen solchen Act der Aufklärung mag für einen populären Schriftsteller gerade jetzt etwas Gefährliches haben; denn er kommt dadurch bei dem vornirten, in das Preußenthum bereits verbißenen Theile des Volkes in Gefahr, seine Popularität zu verlieren. Allein darf ihn das daran hindern, die Wahrheit zu sagen? — Mich wenigstens wird es nicht hindern! Ich habe der Regierung die Wahrheit gesagt, als es noch sehr gefährlich war, der Regierung die Wahrheit zu sagen; ich habe dafür dem Volke zu Liebe Verfolgungen und Kerkerqualen ausgehalten, und glaube mir also das Recht erworben zu haben, auch dem Volke die Wahrheit zu sagen. So wenig ich der Regierung jemals geschmeichelt habe, so wenig werde ich dem Volke jemals schmiegeln; sondern ich werde dem Volke wie der Regierung gegenüber stets das eine Ziel verfolgen: Die Vernunft zur Herrschaft zu bringen. — Und das ist meine Meinung von der Sache! —

Deutsches Reich in spe.

— Berlin. „Deutschland's Einheit“ scheint von der Weltgeschichte dazu prädestinirt zu sein, ewig in Phrase zu bleiben; denn es ist eine Phrase gewesen, als es von den Fürsten abhing, sie zu einer Wahrheit zu machen; und als es von dem Volke abhängig wurde, sie zur Wahrheit zu machen, da ist es erst recht eine Phrase geworden!

Der unselige Sonderpatriotismus, welcher namentlich in Preußen so grell schreiend zu Tage kommt, ist ein kräftiges Abortivmittel, um die kaum drei Monat alte Frucht der deutschen Einheit, welche noch nicht einmal die Hände und Füße gereckt hat, abzutreiben. Dies Preußenthum, welches sich bisher in ganz Deutschland nur verhaßt gemacht hatte, ergreift jetzt die Gelegenheit mit wahrem Heißhunger, um sich auch verachtet zu machen. Es tritt bei der großen Frage von dem einen deutschen Reich mitten in den Kreis der übrigen Glieder, unter die Sachsen, die Baiern, die Anhalter, die Schwarzbürger, die Lippe-Bückeburger u. wie der Pharisäer des Evangeliums in den Tempel und spricht: „Ich danke dir Gott, daß ich nicht bin wie dieser einer!“ Und das Aufgehen Preußens in Deutschland, welches in den Tagen fürstlicher Gefahren mit so vielem Jubel verkündet worden ist, soll von dem Preußenthume jetzt dahin verstanden werden: daß Deutschland in Preußen aufzugehen habe. — Höchst eigenthümlich ist es nun, daß bereits ein großer Theil der Berliner Bevölkerung die schwarz-roth-goldene Kokarde abgelegt hat; die Absolutisten haben sich dafür mit der schwarz-weißen geschmückt; die Demokraten aber sind tückisch und tragen gar keine.

— Schleswig-Holstein. Die Freicorps haben sich aufgelöst. Das ist gut, denn die jungen todesmuthigen Leute, die sich hier praktische Kenntnisse in der Kriegsführung erworben haben, werden zu Hause bald wieder nothwendig sein.

— Wiesbaden. Hier ist die Bürgerwehr durch das Mainzer Militair entwaffnet worden. — Nur inner zu! — Im Frühjahr 1848 aß das deutsche Volk eine Suppe aus, die seit 33 Jahren gebraut wurde. Wenn aber die Rezierungen so schnell brauen wie jetzt, so wird man nicht 33, sondern nur 3 Jahre nöthig haben, um zu Lich zu kommen.

Republik Frankreich.

— Paris. Der preussische Staats-Anzeiger bringt eine Uebersetzung einer Verordnung des Chefs der vollziehenden Gewalt, worin er den General Cavaignac König spielen läßt. — Diese Uebersetzung lautet so: Auf den „Bericht“ des Ministers des Innern und nach „Anhörung“ der Minister („Unser Staatsrath“) beschließt der Conciils-Präsident („Wir“) u. s. w. „Der Minister des Innern ist mit Ausführung“ dieses Beschlusses „beauftragt“. So geschehen im Präsidentschafts-Hotel zu Paris („gegeben zu Sans'ouci“). — Cavaignac („Friedr. Wilh.“) Da sage mir noch einer, daß das Ueber-

setzen keine Kunst sei. Wir geben aber dem Staats-Anzeiger den Rath, künftig seine Uebersetzungen so zu tituliren: „Aus der französischen Republik frei in die deutsche Monarchie übersezt, zum Gebrauche der Reaction bearbeitet und mit besonderer Rücksicht auf unsere Verhältnisse mit Anmerkungen versehen, v. B. St. A., Geh. Legations-Rath.“

Locomotivfunken.

— In der Voss. Zeitung sucht ein Mensch aus der Bibel zu beweisen, daß das preussische Heer dem deutschen Reichsverweser nicht huldigen dürfe, weil „Niemand zweien Herren dienen könne.“ — Offenbar zieht dies aber nicht, da Preußen auf königlichen Befehl in Deutschland aufgehen, sich also zu Deutschland etwa so verhalten soll, wie sich die verschiedenen Bataillone eines Regiments zu diesem Regimente verhalten. Was würde nun jener bibelfeste Mann sagen, wenn ein Soldat des 1. Bataillons des 24. Inf. Rgts., der seinem Bataillons-Commandeur folgen muß, aus der Bibel beweisen wollte, daß er dem Regiments-Commandeur nicht zu gehorchen brauche, weil Niemand zweien Herren dienen könne?! — Der bibelfeste Mann wäre mit seinem Bibelspruche weit glücklicher gewesen, wenn er ihn auf das Verhältniß eines constitutionellen Ministers angewendet hätte, der in der That zweien Herren dienen soll, der Krone und dem Volke, von denen nach constitutionellen Grundsätzen keiner in dem andern aufgeht. —

— (Betrachtung.) Der Löwe stand auf, zerriß seine Nege und zeigte mit furchtbarem Gebrüll, daß die Erde erbebe, seinen Feinden die Zähne, und wie er steht, wie sie ohnmächtig niedersinken und wie sie, die sonst unbarmherzig Brüder in den Staub getreten, um Gnade und Barmherzigkeit winselnd zu seinen Füßen beten —: da legt er sich wieder nieder, denn er hofft, sie haben die Klauen des Löwen gesehen, sie werden Vernunft annehmen und es nicht zum zweiten Male wagen. — Das deutsche Volk ist gutmüthig, das deutsche Volk ist großmüthig, es sah die Neue und glaubte an Besserung; es hielt es seiner unwürdig sich mit dem Blute wehrloser, ohnmächtiger Peiniger zu besudeln: — aber sieht der Deutsche seine Gutmüthigkeit gemißbraucht, so wird er fürchterlich in seiner Rache. Eben so schwer, wie der Deutsche aus seiner Ruhe zu bringen ist, eben so ruht er auch nicht eher, bis er den Schaden gründlich geheilt, und seine Feinde von dem Erdboden vertilgt hat. —

— Es giebt ein altes Gesetz in der Physik, dies heißt: Jeder Körper ist träge, d. h. jeder Körper will sich in dem Zustande erhalten, in dem er sich einmal befindet. Ein Körper, der in Ruhe ist, will in Ruhe bleiben, und ein Körper, der in der Bewegung ist, will in der Bewegung bleiben. Um einen Körper aus der Ruhe zu bringen, braucht man Kraft, um einen bewegten Körper still zu halten, braucht man ebenfalls Kraft; und wer ein rollendes Felsstück aufhalten wollte, der würde zer- schmettert werden.

(Mittheilungen.)

— (Der sociale Kampf und die Buchdrucker.) Die Natur des socialen Kampfes bringt es mit sich, daß er sich in so viel Einzelkämpfe zerspaltet, als es Arbeitszweige giebt, woher es denn nur zu leicht kommt, daß sich die Arbeiterschaft selbst spaltet und, indem jeder Theil seinen Zweck abgeschlossen und ohne Zusammenhang mit den Uebrigen verfolgt, jeder Theil besiegt wird. Es giebt nur ein Mittel dies zu vermeiden, — das Arbeiter-Ministerium, denn dies allein verbürgt dem Arbeiter die wahre Gleichstellung mit der Bourgeoisie, welche durch ihre Verbündeten, die Bevorrechteten und die Bürokraten in allen übrigen staatlichen Gewalten das Uebergewicht hat. Die Arbeiter haben darum gebeten und es — nicht erhalten, und es geschieht ihnen Recht; denn der Mann darf um das nicht bitten, was er selbstständig auszuführen und durchzusetzen das Recht und die Macht hat. Durch diesen Fehlgriß ist denn auch die Vereinzelung wirklich eingetreten; ja es führt nicht nur jedes Gewerk des Landes, sondern fast jedes Gewerk jeder einzelnen größeren Stadt seinen Kampf absondert fort.

Dieser Weg, den die meisten Arbeiter-Körperschaften verfolgen, ist aber der gerade Weg zu ihrer Niederlage und zur einstweiligen Unterdrückung des Princips. Nur eine Körperschaft ist sich ihres Princips klar bewußt, nur eine hat die richtigen Mittel zur Erreichung ihres hohen Zieles gewählt. Dies sind die Buchdrucker-Gehülfen. Bildung und Erfahrung haben sie zu der klaren Einsicht gebracht, daß nur eine allgemeine deutsche National-Buchdrucker-Association sie zum Ziele führen könne. Sie legten daher, wie es gebildet und mit Bewußtsein handelnden Männern geziemt, kräftig Hand an's Werk, vereinigten sich in den Pfingsttagen zu Mainz und brachten in vier Tagen angestrebter Thätigkeit das große Werk der Association zu Stande. Ja, alle Beschlüsse der dort vereinigten Vertreter von 12—15,000 Buchdrucker-Gehülfen zeugen eben so sehr von Mäßigung und Achtung der Rechte und der Würde ihrer Principale, wie von Entschiedenheit und Bewußtsein ihrer eigenen Menschenrechte und Menschenwürde. Das ist das Urtheil aller Unbefangenen und vieler Principale, die selbst Gehülfen gewesen sind, selbst den Druck des Kapitals erfahren haben und deshalb stolz sind, einer Körperschaft von solchem Geiste und solcher Bildung anzugehören.

Jeder wahre Mensch weiß, daß sich das höchste Ziel, die Menschwerdung aller Menschen, nur auf dem Wege allgemeiner Verbrüderung oder Association erreichen läßt. Mit Recht war daher zu erwarten, daß die Buchdrucker-Gehülfen Deutschlands sich als Buchdrucker, d. h. als Mitglieder der ersten und gebildetsten Klasse der Arbeiter, freudig diesen segensreichen Bestrebungen ihrer Gehülfen und Brüder anschließen und im Vereine mit ihnen dem herrlich begonnenen Werke die Krone der Vollendung aufsetzen würden. Ihnen war die Gelegenheit geboten, dem ganzen Deutschland, ja der ganzen gebildeten Welt, einen glänzenden Beweis ihrer Bildung zu geben und so die Erregungenschaften des Volkes, namentlich die Freiheit der Presse, auf einer unerschütterlichen Grundlage fest zu begründen, indem sie sich als Diener des freien Wortes die Achtung des ganzen Volkes und die Ehrfurcht der Regierungen errangen. In ihren Händen lag die Macht, die friedliche Entwicklung der socialen Verhältnisse Deutschlands, vielleicht Europa's, durch freiwillige Verbrüderung mit ihren Gehülfen und durch eine eben so ruhige als siegreiche Ausübung des socialen Princips zu sichern. Ihnen bot das Schicksal die Gelegenheit, sich einen ewig dauernden Ruhm, einen hochgefeierten Namen und die erste Stelle unter allen Klassen von Arbeitern ohne Mühe und mit geringen, fast nichtsagenden Opfern zu erwerben.

Das konnten sie; was haben sie gethan? Sie haben die Hand der Vorsehung von sich gestossen und haben es vorgezogen, auf dem Wege beschränkter Selbstsucht und gehässiger Absonderung nach wie vor fortzuwandeln; sie haben es vorgezogen sich durch Gewalt dem zu widersetzen, was ihre Pflicht als Menschen und Christen von ihnen fordert, sich das mit Gewalt entringen zu lassen, dessen freiwillige Gewährung ihnen die Achtung und Liebe der Welt, die Blüthe ihres Geschäfts und dauernden Wohlstand erworben hätte. Entzungen aber wird und muß es ihnen werden, denn der Geist der Menschheit und der Weltgeschichte läßt sich in seiner Entwicklung nicht hemmen, sondern vernichtet das, was ihn nicht erkennen, was ihm nicht folgen will.

Wie sind sie aber zu diesem unheilvollen Irrthum gekommen? Fehlt es ihnen an Bildung, die Nothwendigkeit und den Segen der Association mit ihren Gehülfsen zu begreifen? Sind sie alle nicht im Stande gewesen, sich die ganze Höhe ihrer Aufgabe klar zu machen? Unmöglich; denn wer kann annehmen, daß sie so weit hinter ihren Gehülfsen an Bildung und Gesinnung zurückstehen! Wenn es also keine Unfähigkeit ist, was ist es denn? Etwas böser Wille? Es sei fern von uns das zu glauben. Es ist nichts als Bethörung und Gefangenebung des eigenen Urtheils an das einiger Vertreter des selbstsüchtigen kaufmännischen Bourgeoisie-Prinzips. Dies spricht sich klar darin aus, daß sie in dem, was ihnen nur Segen und Liebe bringen kann, eine Kränkung ihrer Ehre und den Ruin ihres Geschäftes sehn.

Wir sind überzeugt, daß sie bald einsehen werden, daß wir Recht haben und können nur wünschen, daß es nicht „zu spät“ sein möge. Wir sind überzeugt, daß die Regierung selbst die Minister und alle Gebildete erkennen, daß der von den Gehülfsen angebahnte Weg der einzige ist, auf dem eine friedliche Entwicklung des socialen Prinzips möglich ist, daß die Association das einzige Mittel ist, durch dessen unbeschränkte Anwendung der Ausbruch des blutigsten, socialen Vernichtungskampfes vermieden werden kann.

Darum stehet fest, Ihr edlen Jünger Gutenbergs, stehet fest, denn Ihr kämpft für die ganze gedrückte Menschheit. Laßt Euch nicht schrecken durch solche Erklärungen, die durch ein wahrhaftes Werbungssystem zusammengebracht, in sich zusammenstürzen müssen, weil Mancher, dessen Namen Ihr darunter lesen werdet, die Mainzer Beschlüsse noch nicht gekannt hat und gewiß von jenen Erklärungen zurücktreten wird, sobald es sich von Gewaltmaßregeln gegen Euch, seine Brüder, handelt. Seid einmüthig und stark; kämpfet und duldet, denn nur so könnt und werdet Ihr siegen und Ihr seid es der Menschheit schuldig. — Ein Freund der Buchdrucker.

(Eingesandt.)

Das am 26. Juli stattgehabte sogenannte Volks-Concert im Hofjäger erfreute sich eines überaus zahlreichen Besuchs, nur können wir einige beklagenswerthe Uebelstände im Betreff der Oeconomie des Etablissement-Besizers nicht unberücksichtigt lassen. Einmal war der Vorrath an Getränken so enorm, daß schon am Anfang des Concerts kein Glas Bier mehr zu haben war, und man sich glücklich schätzen mußte, einem der 3, sage drei, Keller ein Glas Wasser abgejagt zu haben. Eben so ver-


hielt es sich mit der egyptischen Finsterniß — ich wollte sagen Erleuchtung. — Diese bestand nämlich aus 2 1/2 Lampe im Garten und 2 Lämpchen im Orchester; daher kam es denn auch, daß der letzte Theil des Programms beinahe ganz verloren ging. Wir machen den Herren Unternehmern den freundschaftlichen Vorschlag, falls eine Wiederholung des Concerts eintreten sollte, doch den armen Mann, den Hofjäger-Besizer mit ihrer Gegenwart zu verschonen. Sollte aber ungeachtet dessen das in Rede stehende Local eine Wiederholung des Concerts erfahren müssen, so wende ich mich an Sie, meine Herren Musiker. — Da Sie von früherher gewiß schon hinlänglich von der Oeconomie des v. Blömer überzeugt sind, so möge denn ein jeder Einzelne (damit er nicht in Gefahr geräth, sein Augenlicht zu verlieren) 6 Pfennige für ein Talglicht spendiren, Sie werden auf diese Weise nicht nur Ihre Stimmen übersehen können, sondern verschaffen auch gleichzeitig dem Garten überhaupt einige Erleuchtung, und der Dank des Etablissement-Besizers, der nun einer großen Ausgabe überhoben ist, wird Ihnen nachfolgen, in alle Ewigkeit. Gläubig,

im Namen mehrerer anwesenden Musiker.

— Meine Ehefrau wurde am 6. d. M. früh um 2 Uhr und 1/4 nach 8 Uhr von Zwillingesöhnen entbunden; nach dieser schweren Entbindung wurde dieselbe sehr krank: sie bekam das rheumatische, das Kindbettfieber und die Unterleibs-Entzündung, so daß ihr 2 Mal Ader gelassen werden mußte. Da nun meine enge Wohnung für die schwere Kranke nicht passend war, blieb mir nichts übrig, als sie, die nun 12 Kinder gezeugt hat, zur Charité zu bringen. Jetzt war ich armer Familienvater, der noch 5 Kinder zu ernähren hat, verlassen. Da trat die Wohlthät. Direction der Armen-Beschäftigungs-Anstalt in's Mittel und brachte meine zwei gesunden Knaben bei zwei säugenden Frauen zur Nahrung unter. Meine Ehefrau, zu sehr abgeschwächt, verlor den Verstand; und meine Angst und Gram für meine arme Frau, die so viel Angst und Noth in ihrem Ehestand empfunden hat — mein Gott, ich kann es keinem Menschen beschreiben!! — Nun schritt ich zur heiligen Laufe, den 9. d. M. — Wo nun Zeugen bekommen für meine zwei Söhnen? — So schrieb ich an den Herrn Bischof Reander, Brüderstraße 10. Derselbe ließ mir sagen, darauf könnte er nichts geben. — Dann schrieb ich an den Herrn Superintendenten Prediger Schulz, Sophienstraße 3. Derselbe erbrach den Brief nebst Karte ließ ein Stück Geld wechseln und gab mir — 6 Pfennige. — Dann wurde mir es leid, ferner an die Geistlichen zu gehen. So sind diese Beiden gesonnen gewesen. Ist das christlich?

Der Weber Ernst Wilh Hausmann,
Alexanderstraße 5.

Trocken-Stempel- und Siegel-Pressen

 in eleganter und sehr zweckmäßiger Form das Stück für 8 1/2 Thlr. in großer Auswahl stets vorrätzig. Sauber gravirte Stempel und Pettschaften in Stahl und Messing werden von 15 Sgr. an geliefert. Eben so sind auch alle Stempel-Druck-Apparate und Stempel-Farben zu haben.

Ferdinand Reichardt & Co.

Abonnements-Bestellungen für Berlin bitten wir der Verlags-Handlung unfrankirt zuzusenden.

Verlag von Rudolph Riehmann,
Friedrichstraße 18.

Schnellpressen-Druck von Ferdinand Reichardt & Co.,
Spandauer Straße 49.